

Pränumerationspreise:

Für Laibach (sammt
Zustellung in's Haus):

Ganzjährig . . fl. 5.—
Halbjährig . . „ 2.50
Vierteljährig . . „ 1.25

Mit Postversendung:

Ganzjährig . . fl. 6.—
Halbjährig . . „ 3.—
Vierteljährig . . „ 1.50

Einzeln Nummern 5 kr.

TRIGLAV

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

(Erscheint Dienstag und Freitag.)

Manuskripte werden nicht zurückgesendet, anonyme Mittheilungen nicht berücksichtigt.

Insertionsgebühren.

Für die zweispaltige Petit-
zeile oder deren Raum bei
einmaliger Einschaltung
6 fr., 2mal 8 fr., 3mal 10 fr.

Stempel jedesmal 30 kr

Redaktion: Hauptplatz
Nr. 313, III. Stock.

Administration eben-
dasselbst in Ottobars Klerks
Buchhandlung.



Jahrgang V.

Laibach, Dienstag am 12. April 1870.

Nr. 29.

Nach dem Austritt.

Wir haben schon längst hin die Bestürzung konstatiert, welche unsere liberale und verfassungsfreundliche Clique ergriff, als die Kunde von dem Austritt der slavischen Deputirten des Reichsraths eintraf. Dieser Schlag kam so unerwartet, er traf die Clique so unvorbereitet, daß sie im Momente außer Stande war, sich zu fassen. Und als die Kunde im Lande sich verbreitete, als die freudigen Kundgebungen seitens des Volkes, des eigentlichen Wahlfaktors sich nicht ignoriren ließen, als die Schminke des „Tagblatt“ und das Pflaster, das es sich und seiner Partei auf die wunde Stelle legte, als nutzlos verschwunden erschien, als sogar die Selbsttäuschung, worin die Clique befanntlich großes leistet, nicht mehr wirkte, da berief man den konstitutionellen Senat, der schon seit seiner Gründung das Recht sich anmaßt, über Land und Volk und über die politischen Ereignisse überhaupt zu Gerichte zu sitzen. Dieser Senat entblödete sich auch nicht, so anmaßend es auch erscheinen mag, den jüngsten Schritt unserer Abgeordneten in das Bereich seiner Debatten zu ziehen.

Ist das nicht lächerlich? Ein Verein, dessen adoptirter Vertreter — nachdem ihn nämlich die Landespartei verstoßen — noch fest im Reichsrathe sitzt, mit welchem Rechte, haben wir schon längst beleuchtet, will zu Gerichte sitzen über Abgeordnete, die derselbe nicht in den Reichsrath gewählt hat, die er auch nicht geschickt hätte, die ihn füglich nichts angehen. Ebenso wenig könnte beispielsweise der konstitutionelle Verein, der Sammelplatz nemäntarischer Elemente in Krain, über den Austritt chinesischer Abgeordneter debattiren. Die komische und lächerliche Seite der Debatte ist die, daß die Redner in ungeheurer Selbstüberschätzung derselben eine Wichtigkeit beilegen, die sie unter den tatsächlichen Umständen nie und nimmer haben kann, daß sie sich erkühnen, die Beschlüsse nicht als die einer privaten Gesellschaft zu proklamiren, sondern geradezu als ein entscheidendes Veto gegen den Schritt der Landes- nicht Parteiabgeordneten. Ist das je erhört worden?

Glücklicherweise kann man sich über die Beschlüsse dieses antinationalen Vereines ohne Bedenken hinwegsetzen, die Clique ist kein politisch mitsprechender Faktor; wenn der Verein als solcher einen Deputirten in den Reichsrath absenden wird, dann kann er über sein Verhalten zu Gerichte sitzen, ihn nach Belieben abrufen und an ihn nach Herzensbrang auch Mißtrauensvota oder Zustimmungsadressen expediren. Solange dieß nicht der Fall, könnte der Verein vernünftigerweise sich von den Ereignissen des Tages füglich fernhalten, wenn er nicht als anmaßend erscheinen will, denn ein Recht, in die Landespolitik einzugreifen, hat er billigerweise trotz der hohen Gönnerschaft entschieden nicht.

Daß dem Verein, dessen Mitglieder von der jetzt bestehenden Verfassung leben, das Aufrechterhalten derselben eine *conditio sine qua non* ist, begreift jedermann, der den Mitgliedern persönliche Tendenzen nicht blindlings abspricht. Der Fall dieser Verfassung zieht mehr oder minder ihren Ruin nach sich und sie müssen daher mit allen Kräften bemühet sein, die Galgenfrist möglichst auszuweihen und auszunützen, denn wie gesagt, persönliches Wohl geht in gewissen Fällen und bei gewissen Personen den Landesinteressen vor.

Nun ist diesen Verfassungszwergen die zu Gunsten unserer,

nicht ihrer Abgeordneten sich kundgebende Manifestation im Lande freilich eine heftige Ohrfeige, welche ihre Prahlereien, daß das Volk kehrt sich gegen diejenigen, welche die gefährliche Krise herbeiführten. Allein diese zu richten haben sie kein Recht und der im Vereine dagegen erhobene Protest ist lediglich privater Natur, der Unzufriedenheit einzelner entsprungen, der daher unmöglich eine politische Bedeutung haben kann; sie können es auch nicht im Namen des Landes firmiren, ja nicht einmal im Namen einer beachtenswerthen Opposition, denn ein Verein ist keine Partei, namentlich wenn er im Namen einer Partei demonstirt, deren Anhänger sammt und sonders im Vereinsverzeichnisse eingetragen erscheinen.

Die slovenische Sprache hat für eine derartig lächerliche Demonstration einen sehr bezeichnenden Ausdruck, doch wollen wir ihn hier nicht reproduziren, weil es sich nicht der Mühe lohnt und wir es unter unserer Würde finden, darüber noch ein Wort zu verlieren

Ein unstaatsmännisches „geflügeltes Wort“.

Unsere Gegner lieben es, auf Fragen herumzureiten, deren Ursprung irgend ein glünstiger Zufall enthüllt. So war einige Zeit hindurch die Frase von der „Intelligenz und dem Kapitale“ en vogue, bis es durch die Verhandlungen des Laibacher Gemeinderathes über die Sokolaffaire klar gestellt wurde, daß der Erfinder dieser Frase kein anderer ist, als jener entlarvte Polizeikommissär Bidiz, der so eigenthümlich gekennzeichnet Laibach verließ und der allerdings jede Gelegenheit zu benützen verstand, um mit seiner Intelligenz das Kapital für seine Zwecke auszubeuten.

Eine ähnliche Enthüllung verdanken wir dem vorletzten „Slovenski Narod“. Die Führer der krainischen Slovenen haben mit ihrer Politik abgehaust.“ Also sprach der krainische Landespräsident Herr von Conrad (in Kürze Herr Baron von Conrad) zu einem bekannten Patrioten. Wir haben keinen Grund an der vollen Echtheit dieser Mittheilung zu zweifeln. Wurde nicht Tag um Tag diese Frase im „Laibacher Tagblatt“ wiederholt? Und über die Beziehungen des „Laibacher Tagblatt“ zur Regierung war ja von allem Anfange an kein Zweifel, und kann nunmehr nach den interessanten Enthüllungen des konstitutionellen Vereines und Herrn Heimann's unvorsichtigem Appell an den Dispositionsfond noch weniger daran gezweifelt werden. Herr Baron von Conrad, der vor seiner Ankunft nach Laibach in Graz geäußert haben soll: „Die Slovenen werden mich schon kennen lernen,“ muß mit allen Mitteln dahin streben, die slovenischen Führer um das Vertrauen des Landes zu bringen. Dazu das „Tagblatt“, der „konstitutionelle Verein“, — dazu wurde mit Vergnügen die jungslovenische Partei benützt und ihr hofirt, — dazu soll endlich sogar ein in Wien erscheinendes slovenisches Witzblatt helfen, dessen Erscheinungskosten der Dispositionsfond garantirt.

Daß die Finanz- und Regierungsräthe, Bureautraten, Pensionisten und Fremdlinge zu solchem Zwecke *con animo* mitwirken, ist selbstverständlich. Daß aber auch einheimische Bürger sich finden, die sich in ein solches Netz verstricken lassen, müßte man betäubend finden, wenn nicht die Geschichte aller Zeiten, die griechischen und römischen Republiken, die englischen, belgischen und amerikanischen

Verfassungskämpfe lehrten, daß die Bestrebungen der patriotischsten Parteien auch ihre Gegner haben.

Dennoch ist Herr von Conrad's famoser Ausspruch nicht nur unstaatsmännlich, sondern auch unvorsichtig. Unstaatsmännlich, weil er beweist, daß Herr von Conrad jede Einsicht in die unvermeidlichen Eventualitäten der Zukunft fehlt, daß Herr von Conrad eben nichts als ein Parteimann ist, der trotz seines immerwährenden Lächelns selbst den begründetsten, berechtigtesten und leicht erfüllbaren Forderungen des Volkes in Krain (repräsentirt durch eine imposante, durch wiederholte Male nicht zerstörte Landtagsmajorität) nicht Rechnung tragen will, und der deshalb so gewiß in Kürze aufhören wird, Regierungspräsident von Krain zu sein, wie die Herren Giskra, Hasner, Herbst ihren allmächtigen Vorgängern Schmerling und Laaffe nachgefolgt sind. Allerdings hat Herr von Conrad das nicht geahnt, da er unter Anerkennung der Verfassungsfeier des konstitutionellen Vereins demselben als Mitglied beitrug und so den höhnischen Worten des jetzigen Bürgermeisters Suppan über „den im Nachbarlande schiffbrüchig gewordenen“ „Regenerator Oesterreichs“ (Veust) zustimmte.

Unvorsichtig aber war diese Aeußerung, weil sie dem ganzen Lande in's Gesicht schlägt, welches seine bewährten Führer ehrt und hört, und weil sie vom Herrn von Conrad selbst nicht geglaubt wird. Herr von Conrad weiß es ja doch, wie gerne er Landtagsabgeordneter in Krain würde, und wie er in Krainburg, Treffen und Idria kandidiren wollte, aber nicht konnte, weil die Wähler fast einhellig für die von den „abgehausten Führern“ vorgeschlagenen Kandidaten einstanden.

Ja wohl! Nicht bloß Minister, auch Statthalter haufen ab, wenn sie es nicht verstehen, mit feinem Gefühle die „öffentliche Meinung“ (aber nicht die Polizeimeinung des „Tagblatt“) in sich aufzunehmen und das Volk in seinen Führern zu respektiren, das heutzutage gehört und berücksichtigt werden will!

Zur Situation.

Der verstümmelte Reichsrath ließ sich durch die jüngste Katastrophe nicht abhalten, die Delegationswahlen zu vollziehen.

Feuilleton.

Zu Reiche des Liberalismus.

(Fortsetzung.)

Blühend zu schauen das Land, vom säuselnden Zephyr durchsäthelt
Lachende Auen, die Wipfel der Bäume genähert zum Ruffe,
Leppige Felder bedeckt mit wogenden grünen Saaten.
Klare Gewässer durchzieh'n, sich reißend an weißem Krystalle,
Mäsend, befruchtend den Gau im Kampfe mit zwängenden Ufern,
Berge sich thürmen zur Höh', bescheidene, niedrige Hügel
Mehren des Landes Gewinn durch reichlich ergiebige Lager.
Also des Ebens Gestalt, so jetzo dem Blicke geöffnet,
Herrlich, beim Zeus! zu herrlich für sterbliche sündige Menschen.
Aber, o Götter! das Aug', von himmlischer Helle geblendet,
Täuscht des Sterblichen Sinn und zaubert entstellte Gebilde.
Bäume mit rauschendem Laub, die Aeste, Träger der Früchte,
Hängen gebrochen herab, in den Früchten elkes Gewürme,
So gefräßig da bohrt, zerstörend die schützende Hülle.
Morsch ist des Stammes Gebäud', verdorret die nährenden Zellen,
Ledig des Saftes das Mark, der Bast ein verschrunpftes Gehüllse.
Längst sind entflohen dem Kern die Kräfte des treibenden Samens.
Also Gehölze berührt vom eisig wehenden Nordwind,
Oder vom Hauche der Gluth, vom wüthenden sengenden Waldbrand.
Grauen erfasst Dich hier in ächzender Aeste Beschattung;
Nimmer zu fangen vermag sie die Strahlen der sengenden Sonne,
Nimmer zu schützen Dein Haupt vor dem heftig strömenden Regen.
Aehnlich verwüstet das Feld; versengt vom gefallenem Thau
Lieget am Boden die Saat, die Halm' in zersezender Fäulniß.
Mäuse und elkes Gewürm' sich freuen bei leckerem Mahle;
Irrende Wachteln in Schaaren, das klagende brütende Nephuhn
Suchen vergeblich im Mist die geschützte behagliche Brutstätt'.
Dünste entsteigen der Erd', den Aether zu schwängern mit Peststoff.
Seen und Flüsse, bestimmt, zu erfrischen verdorretes Erdreich,
Stehen stagnirend da still, zu stinkender Fauche verdidet
Wälzen sich Flüsse dahin, mit klebrigem Schleime besudelnd

Für Krain wurden — diesmal wirklich einstimmig — Klun und Margheri gewählt und zwar in der Weise, daß einer den andern wählte. In der That originell! — Zu diesen Wahlen schreibt der ministerielle „Pester Lloyd“: Die vorgenommene Wahl der österreichischen Delegirten ist unseres Erachtens ein — gelinde gesagt — ganz überflüssiger Akt; denn gelingt es nicht, den Reichsrath zu kompletiren, so würden wir diese heute gewählte Rumpf-Delegation doch nicht als die gesetzliche Vertretung der anderen Reichshälfte akzeptiren können. Gelingt aber die Kompletirung und wählen die heute fehlenden Gruppen nachträglich ihr Kontingent, so hätte füglich auch der ganze Akt für jenen späteren Moment verschoben werden können. Erfolgt endlich gar, wie allgemein geglaubt wird, die Auflösung des Reichsrathes, dann würde das Mandat der Delegation selbst in dem Falle erlöschen, wenn dieselbe in jeder Beziehung korrekt gewählt wäre und dann ist die Wahl erst recht überflüssig gewesen. Freilich sagt ein alter Spruch: Das Ueberflüssige schadet nicht, aber nützen wird es wenigstens im vorliegenden Falle sicherlich auch nichts! — Die äußerste Linke beschloß in ihrer Klubitzung, gegen die lächerhaften österreichischen Delegationswahlen Protest einzulegen und erwartete, daß die Linke diesem Beschlusse beitreten werde.

Graf Potocki soll Dr. Kieger nach Wien eingeladen haben. Der „Pr.“ zufolge soll der aus Linz in Wien eingetroffene Statthalter von Oberösterreich Graf Hohenwarth in die Ministerkombination eingezogen worden sein, eine Kombination, von der das „Wiener Tagblatt“ nur wünschen und hoffen kann, daß sie sich nicht bestätigt. Graf Hohenwarth ist einer der allerliberalsten Staatsmänner und Bureaukraten Oesterreichs und hat nacheinander allen, auch den schlechtesten Systemen mit gleicher Bereitwilligkeit gedient und es noch immer allezeit und überall, in Trient, in Laibach u. s. w. verstanden, sich persönlich unpopulär zu machen.

Was die Differenzen zwischen Rechbauer und Potocki betrifft, sind allerhand Gerüchte in Umlauf. Den einen zufolge sind es konfessionellen, nach anderen die Militär- oder die Ausgleichs-Angelegenheiten, an denen die Unterhandlungen mit Rechbauer scheitern dürften. Dr. Rechbauer ist zu sehr weitgehenden Konfessionen Galizien gegenüber, zu minderen jedoch den Böhmen gegenüber entschlossen,

Fruchtbare Ufer, ertödtend durch Krusten jegliches Wachsthum.
Quackende Unten darin, und bäuchige kriechende Larven
Wühlen im Schlamm des Grund's und trüben das träge Gewässer,
Und das geschwätzige Volk der mächtig sich blähenden Frösche
Machet sich breit durch Gequack', bevölkernd die schlammigen Ufer,
Giftige Pflanzen des Sumpfs ihm dienen als sich're Verstecke.
Nimmer zu wohnen ist hier; ergriffen von tödlicher Krankheit
Siehet alles dahin, so geboren in reinerem Luftkreis.
Schrecklich der Samum hier haust, der frech sich nennt Lib'ralismus;
Sengend, vernichtend sein Hauch, das Geblüte erfüllend mit Peststoff;
Sich'res Verderben dann folgt, die Säfte entfliehen dem Körper.
Sage, o Göttin, mir schnell, was jenes finst're Gemäuer
Enge umschließt und verwahrt, es schützend vor äußerem Einfluß!
Nimmer ein gastlich Hôtel, zu laben ermüdete Wand'rer,
Nimmer ein prächtig Palais, bemohnt von schwelgendem Reichthum,
Nimmer ein freundlich Gebäud', ein zierlich geformetes Lusthaus,
Wo sich der Körper erfrischt, wenn ermüdet die strebsamen Geister.
Grau'n im Gemäuer hier haust und schmerzliches dumpfes Gestöhn,
Ueber dem Dache der Fluch und Geister verstorbenen Thäter,
Welche die Rache ereilt in furchtbar gedehnten Verhören,
Untersuchung genannt, verschlingend ein Alter des Menschen.
Zellen von Büffern bewohnt, die nimmer aus eigenem Antrieb
Wählten sich freudig das Haus als liebliche einfame Wohnstätt'.
Schmachtend im Hause hier seufzt das Opfer verruchter Intriguen,
Welches in Eile und Kaufsch, verfallend teuflischen Künsten,
Liebe verbot'ne Gewalt an bewaffneten ruhigen Pilgern
Aus der Richter Geschlecht, die nach Sagenen strafen die Thäter.
Furchtbar des Amtes hier walten als Wache beschlüsselte Garben,
Niemand betreten hier darf ohn' Erlaubniß die Hallen des Glends.
Weh' dem, den fasset die Hand der eisern hier waltenden Hydra,
So man Gerechtigkeit nennt und zeichnet mit richtiger Wage!
Doch ist das finst're Gebäud' zum schrecklichen Orte die Vorhöll',
Wo die Seelen gereinigt bestehen die Prüfung zur Aufnahme.
Kleinere Sünden, bestraft mit Monaten simplen Arrestes,
Werden gebüßet allhier, und Vergehen, begangen durch Presse,
Höher der Ort, das Kastell, als Höle für reife Verbrecher,

hingegen strebt Graf Potocki einen den individuellen Verhältnissen der Kronländer entsprechenden, gleichmäßigen Kompromiß. Mittlerweise werden, wie es heißt, mit Einwilligung Reichbauers auf vertraulichem Wege Besprechungen mit verständlich gestimmten Führern der böhmischen Nationalpartei gepflogen, von deren Resultat es vielleicht abhängt, ob es allsogleich gelingt, das zu schaffen, dessen Oesterreich so sehr bedarf, d. i. ein politisches Ausgleichsministerium, getragen von dem Grundsätze des zukünftigen Premiers: „Mäßigung und Einigung,“ oder aber ein interimistisches Beamtenministerium, welches berufen wäre, für kurze Zeit die laufenden Geschäfte bis zu dem Momente zu führen wo es bei Wiederzusammentritt des Reichsrathes einem parlamentarischen Ministerium weichen müßte.

Positive Nachrichten über die Bildung des Ministeriums sind bis zur Stunde nicht eingetroffen, sind jedoch jeden Augenblick zu gewärtigen.

Tagesneuigkeiten.

— Künftighin sind Schulzeugnisse an den diesseitigen Mittelschulen immer nur in jener Sprache, welche die Unterrichtssprache der betreffenden Anstalt ist, auszufertigen. Wenn dem Besitzer des Zeugnisses daran liegt, den Inhalt desselben Personen zugänglich zu machen, die der Sprache, in welcher es ausgestellt ist, nicht kundig sind, so wird er sich eine beglaubigte Uebersetzung zu verschaffen haben.

— Mit 1. Mai sollen die Gebühren für die Postanweisungen herabgesetzt werden, und zwar bis 10 fl. nur 5 kr., über 10—50 fl. 10 kr., über 50—100 fl. 15 kr. u. s. w. betragen. Ferner wird die Annahme und Auszahlung der Postanweisungen bis zu 100 fl. auf alle Postämter ausgedehnt. Die Aufgabe von offenen Gelbbriefen wird eingeschränkt und werden nur solche über 100 fl. und nur bis zum Gewichte von 15 Loth angenommen werden.

— Das Finanzministerium hat dem Grundbesitzer und Landtagsabgeordneten Dr. Karl Savinscheg (Schwiegerjohn des Nationalbankgouverneurs Pipitz) den versuchsweisen Anbau von Tabak, wozu der Samen von verschiedenen Arten von der Direktion der

Tabakfabriken unentgeltlich geliefert werden soll auf einem Grundstücke von $\frac{1}{2}$ Joch gestattet. Zu Balvasor's Zeit (Achtziger Jahre des 17. Jahrhunderts) wurde in der Nähe von Laibach mit Erfolg Tabak gebaut.

lokales.

Laibach, 12. April.

— (Aus dem konstitutionellen Vereine.) Unser Blatt bringt an hervorragender Stelle die Mittheilung, daß die Verfassungszweige dieses Vereines sich unterfingen, den Austritt der slovenischen Abgeordneten aus dem Reichsrath zum Gegenstande einer sehr unwürdigen Invektiven gegen die „Dissidenten“ (vielleicht gar Aufwiegler, Rebellen u. s. w.) schleudernden Diskussion zu machen. Dezman ließ hierauf sogar eine „Resolution“ vom Stappel, die ihresgleichen sucht. — So komisch und lächerlich das Treiben der Clique ist, so wollen sie ihm einen Anstrich von Ernst geben, es soll nicht scheinen, als ob sie die Sitzungen zu harmlosen Uebungen in Schmähereden benutzen wollten, sie versuchen es, sich selbst in dieser Frage auf einen Standpunkt zu stellen, so unglaublich und possirlich es auch erscheinen mag; kurz sie versuchen Partei zu spielen und sich so zu geben, als ob sie etwas mitzureden hätten. Auch an die Frage der Bildung eines Ministeriums wagen sie sich heran und zwar in ziemlich erstem Tone, was den possirlichen Eindruck noch erhöht. Würste Graf Potocki um die Existenz dieser Maulwürfe der Verfassung, so würde es ihm viel leichter um Herz und Nieren sein; ein Griff in die Mitte der konst. Versammlung und er hat Minister, die mindestens nicht besser sein würden als die früheren, ganz sicher aber nie um Demission nachsuchen würden. Ihr Leiborgan, das konsequente, Prinzipien vertretende „Tagblatt“ macht jetzt gegen die abgetretenen oder entlassenen Minister Front, gegen dieselben Minister, die es konsequent in den Himmel erhoben, so lange sie Minister waren. Sehr bezeichnend für die getreuen Gardisten, die mit dem Herrn die Uniform wechseln. — In derselben Sitzung des Vereines schwätzte Herr Heimann, der bekanntlich an anderer Stelle das Slovenische als Statuten-sprache so ostentiv perhorreszirte, vielleicht etwas zu unvorsichtig aus der Schule, indem er an die Regierung das Ansinnen (oder war es vielleicht kein Ansinnen) gestellt wissen wollte, eine Subvention für ein slovenisches Blatt zu disponiren, welches der Verein herausgeben würde „zur Belehrung des slovenischen Volkes.“ Da dieses Organ dann ein übersehtes „Tagblatt“, also ein Kliqueblatt mit der Tendenz wäre, die slovenischen Führer beim Landvolk zu diskreditiren, so erhellt aus diesem Antrage, daß die Regierung entschieden Partei nehmen solle gegen das slovenische Volk. Welche Aussicht Herr Heimann hatte, mit seiner Petition bei der Regierung zu reussiren, dar über herrschen nur ziemlich begründete Vermuthungen; doch ließ Dezman nicht dafür stimmen und zwar nicht aus Haß gegen die slovenische Sprache, sondern weil ohnehin das „Tagblatt“ nur mit großen Opfern erhalten werde. Das glauben wir gern.

— (An die Adresse des konst. Gemeinderathes.) Wir haben wiederholt auf den schlechten Zustand der Straßen unserer Stadt hingewiesen und den sog. Gemeinderath an seine Pflicht gemahnt, allein, wie es scheint, erfolglos, denn es kommen uns dießbezüglich ununterbrochen Klagen zu. Wenn der „Gemeinderath“ schon diesen Titel usurpirt, so soll er der Gemeinde auch rathen und nicht bloß dort den Gemeinderath spielen, wo er ehrenhalber als Korporation imponirt. Beispielsweise ist dießmal Hühnerdorf und Umgebung ein sehr dankbares Terrain für seine Thätigkeit, wo zwar kein Gemeinderath, wohl aber Steuerzahler wohnen, die ihr Leben nicht durch Ertrinken im Rothmeer beschließen möchten.

— (Theater.) Verflorrenen Sonntag fand eine slovenische Vorstellung zum Vortheile der Abbrandler von Kosana in Innerkrain statt, welche des Zusammenstreffens mehrerer ungünstiger Faktoren wegen leider nicht so stark besucht war, als die früheren und als es der wohlthätige Zweck erwarten ließ. — Gegeben wurde das dreiaktige, aus dem Französischen übertragene Lustspiel „Striček“, welches durch die Lösung der vielen Verwicklungen und Mißverständnisse viel Heiterkeit erregt. Die Dilettanten spielten auch dießmal mit der bekannnten Travour und Bühnensicherheit und gefiel vor allen Frau Ddi als vierzehnjähriger „Ziga“, der verliebt sein will und für seine Flamme den Garten plündert; das Spiel der Frau Ddi war durchwegs ganz natürlich, sie erntete lebhaften Beifall. Fr. Brus und Samnik fühlten sich sehr sicher auf den Brettern, ihr Spiel, durch die einnehmende Bühnenercheinung trefflich unterstützt, machte auf das Publikum einen sehr angenehmen Eindruck. — Herr Koblek fast besonders ältere Rollen gut auf, deßhalb war er al „Striček“ ganz vorzüglich am Plage, er führte seinen, dazu sehr gut memorirten Part mit lobenswerther Konsequenz und vielem Beifall durch. Herrn

Welche auf Jahre verdammt zu schmachten in lustiger Höhe,
Bis sie gebüßet die Schuld, die verschärfte Strafe des Kerkers.

Jetzt die Zellen bewohnt vom widerpenstigen Landvolk,
So sich gesträubt, zu verehren die Träger der zwingenden Freiheit,
Liberalismus genannt, importirt aus entfremdeten Gauen;
Schädlich die Wirkung des Gift's, das verfälschet durch eigenen Zusatz,
Nimmer verträgt das Geblüt, wenn gesund, die zeretzende Mischung.
Seufzend hier dulden die Opfer, ersahnend die segnende Freiheit.

Dort im dunklen Gebüsch, das schützend ihm decket den Körper,
Schleicht ein verkommener Geist, die Züge entstellend vom Ehrgeiz,
Emsig und eifrig er sammelt und reißet die grünenden Aeste,
Thürmet zu Haufen sie auf, zu bauen Altäre der Hydra,
So Lib'ralismus sich nennt, ihn lobend, mit buhlendem Lächeln.
Jetzt den Strauch er ergreift, den jüngsten in fruchtbarer Erde,
Welche er neulich gebüngt mit vergossenem Saft des Lebens.

Raum hat gebrochen die Hand ein frisches, sich öffnendes Knöspschen,
Fließet Blut aus der Wund, die frevelnd die Hände gerissen.
Wehes Sejammer durchdringt die vom Blute noch rauchende Sphäre,
Greil und schwirrend es theilt die Wogen des lauschenden Luftmeers:

„Wer hat geheissen Dich hier, zu wühlen im Reiche des Friedens,
Wo die Geister gebannt zu stillem, ruhigem Harren,
Bis sie geräthet die Macht des nimmer ruh'nden Geschickes?
Wer hat den frevelnden Fuß zur Stätte der Gräber geleitet,
Wo die Gemordeten ruh'n, gewärtig der endlichen Sühne?
Nimmer bestimmt das Gewächs, zu zieren des Götzen Altäre,
Dem Du geopfert den Leib, getrieben von lechzender Ehrgeiz.
Nimmer entweichen sollst Du mit frevelnden Händen die Stätte,
Zierend des Götzen Altar mit den Früchten der Saaten des Drachens,
Die Du zu säen bemüht in nimmer empfänglichen Furchen.

Hebe von hier Dich hinweg und häufe nicht Frevel auf Frevel!
Durch der Gemordeten Leib zu decken das eig'ne Verschulden
Ist Dir vielleicht liberal, doch entweihend die heilige Stätte.“

Also die Stimme. Entsetzt mit fürchterlich rollenden Augen,
Haare zum Berge gestaut entfliehet der frevelnde Schänder;
Diesem am Fuße folgt die rächende Schaar der Dämonen,
So er im Frevel geweckt, sie reizend zu blutiger Rache.

(Fortf. folgt.)

Gezel's Leistungen sind bekannt, ebenso die Herrn Molis; wir glauben daher der Wahrheit am nächsten zu bleiben, wenn wir konstatieren, daß sie auch diesmal die Erwartungen des Publikums vollkommen erfüllen und in der Gunst desselben siegen. Herr Je lo Enit hatte eine zu kleine Rolle, um sich besonders bemerkbar machen zu können, doch ließ auch sein Spiel nichts zu wünschen übrig. — Wenn wir den Totaleindruck des Stückes und der Leistungen konstatieren, so waren beide im höchsten Grade befriedigend, was das Publikum auch durch mehrfachen stürmischen Hervorruf der Akteure zu würdigen wußte. — Schließlich bemerken wir, daß der dramatische Verein, der in dieser Saison noch drei Vorstellungen arrangirt, die Saison mit dem fünfaktigen Drama „Tomaz Mor“ zu schließen gedenkt, um damit das Feld der Tragödie zu betreten und so die Einwendungen seiner Feinde, daß er nicht allen Anforderungen entsprechen kann, über den Haufen zu werfen. Nach den bisherigen Erfolgen ist nicht daran zu zweifeln, daß der Verein eine glänzende Zukunft hat und den der slovenischen Muse eroberten Standpunkt siegreich behaupten wird.

— Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **S. Steindecker & Comp.** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Staats-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

— Im Interesse solcher Personen, die sich gerne bei anerkannt soliden Geldverlosungen betheiligen, verweisen wir auf die in unserem heutigen Blatte befindliche Bekanntmachung des Handlungs-Hauses **J. Weinberg junior**, in **Hamburg**. Die so beliebten Staatslose mit der Devise: „Das Glück blüht im Weinberge,“ finden allseits raschen Absatz und kann dieses Haus auch wegen seiner stets reellen und prompten Bedienung bestens empfohlen werden.

Das Glück blüht im Weinberge!

250.000 M.

bilden den Hauptgewinn der großen, von der k. Staatsregierung genehmigten und garantirten 26—4.

Geld-Verlosung.

28.900 Gewinne kommen in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung, darunter befinden sich Haupttreffer à 250.000, 100.000, 50.000, 40.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 8.000, 6.000, 21mal 5000, 36mal 3000, 126mal 2000, 206mal 1000 r.

Die nächste Gewinnziehung wird schon am 20. April a. e. amtlich vollzogen und kostet hierzu

1 ganzes Original-Staats-Los nur	fl. 4
1 halbes " " " "	" 2
1 viertel " " " "	" 1

gegen Einsendung des Betrages in österr. Banknoten.

Jedermann erhält die Original-Staats-Lose selbst in Händen und ist für Auszahlung der Gewinne von Seiten des Staates die beste Garantie geboten.

Alle Aufträge werden sofort mit der größten Aufmerksamkeit ausgeführt, amtliche Pläne beigelegt und jegliche Auskunft wird gratis ertheilt. Nach stattgefundener Gewinnziehung erhalten die Interessenten amtliche Listen und Gewinne werden prompt überschickt.

Die Gewinnziehung dieser großartigen Kapitalien-Verlosung steht nahe bevor und da die Betheiligung hierbei voraussichtlich sehr lebhaft sein wird, so beliebe man, um Glücks-Lose mit der Devise: „Das Glück blüht im Weinberge“ aus meinem Debit zu erhalten, sich baldigst direkt zu wenden an

J. Weinberg junior,
Staats-Effekten-Handlung.
Hohe Bleichen Nr. 29 in Hamburg.

Dr. J. R. Razlag,

bisher Advokat in Rann, hat seine Advokaturkanzlei nunmehr in **Laibach, am alten Markte Nr. 168,** im Keller'schen Hause nächst der eisernen Brücke eröffnet. 14—10.

Original-Staats-Lose

sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Man biete dem Glücke die Hand!

250.000

als höchsten Gewinn bietet die **neueste grosse Geldverlosung,** welche von der **hohen Regierung genehmigt und garantiert** ist.

Es werden nur Gewinne gezogen und zwar plangemäss kommen in wenigen Monaten **28.900 Gewinne** zur **sicheren** Entscheidung, darunter befinden sich Haupttreffer von **M. 250.000, 150.000, 100.000, 50.000, 40.000, 30.000, 25.000, 2mal 20.000, 3mal 15.000, 4mal 12.000, 4mal 10.000, 5mal 8000, 7mal 6000, 21mal 5000, 36mal 3000, 126mal 2000, 205mal 1000, 255mal 500, 350mal 200, 13.200mal 110 etc.**

Die nächste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate **garantirten** Geld-Verlosung ist **amtlich festgestellt** und findet

schon am 20. April 1870 statt

und kostet hierzu

1 ganzes Original-Staats-Los nur	fl. 4.—
1 halbes " " " "	" 2.—
1 viertel " " " "	" 1.—

gegen **Einsendung** des Betrages.

Alle Aufträge werden **sofort** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von uns die Original-Staats-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt unter Staats-Garantie** und kann durch direkte Zusendung oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden **Gewinnen 3mal die ersten Haupttreffer** in 3 Ziehungen **laut offiziellen Beweisen** erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direkt** zu richten an

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehenlose.

Um Irrungen vorzubeugen, bemerken wir ausdrücklich, dass keine ähnliche vom Staate wirklich **garantirte Geld-Verlosung** vor obigem **amtlich planmässig festgestellten Ziehungstermin** stattfindet und um allen Anforderungen möglichst entsprechen zu können, beliebe man **gefälligst die Aufträge für unsere Original-Staats-Lose** baldigst uns direkt zugehen zu lassen.

23—5.

D. O.



Kroisenegg,



ein landschaftliches Gut in der schönsten Lage Laibachs, über 200 Joch Grundstücke in einem Komplex, eigene Jagdbarkeit, mit einem schönen, gut eingerichteten, zum Landsitz geeigneten Schlosse, den nöthigen Wirthschaftsgebäuden sammt fundus instructus u. s. w., ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst. 27—3.